

## Die Rolle der Psychologie in der Formation

**1) Erstes und grundlegendes Ziel der priesterlichen/kirchlichen/monastischen Formation** ist die innere Verwandlung. **Für den Priester: die Verkörperung der priesterlichen Ideale** Christi, welche es dem Priester ermöglichen in Jesus Christus umgestaltet zu werden, was ihm dann erlaubt sakramental „*in persona Christi*“ zu handeln. **Für den Ordensangehörigen/ Mönch: die Verkörperung der evangelischen/monastischen Ideale** Christi, welche der geweihten Person ermöglichen, Jesus Christus zu entsprechen (d.h., ihn *nachzuahmen* und ein *wahrhaftiges Zeichen* Jesu Christi zu werden).

**2) Die Verkörperung der priesterlichen/evangelischen Ideale: Dies basiert auf zwei wichtigen theologischen Voraussetzungen:** (i) die **priesterliche Berufung ist ein unverdientes Geschenk der göttlichen Gnade** und kann nicht richtig verstanden werden außerhalb des Kontextes des sich offenbarenden Glaubens (*Pastores Dabo Vobis*, nn. 35-36: AAS 84, 1992, 714-718). (ii) **Diese göttliche Gnade wird normalerweise dargeboten und vermittelt durch die Strukturen und Dynamiken der menschlichen Psyche**, deren Urheber Gott, der Schöpfer, ist. Daher ist es unbegründet so zu tun, als ob „die Gnade die Mängel der Natur in solch einem Menschen ausgleicht“ (*Sacerdotalis Caelibatus* von Papst Paul VI, 1967, n. 64).

Es gibt **3 Prozesse**, welche zu erklären helfen, warum Menschen Meinungen, Haltungen und Handlungsweisen annehmen oder ändern:

**Zustimmung** (wenn die Annahme von Haltungen von dem Wunsch beeinflusst ist, Belohnung zu gewinnen oder Bestrafung zu vermeiden): wenn z.B. ein Priester oder Ordensmann eine schwierige Ernennung/Versetzung akzeptiert, weil er befürchtet, andernfalls die Gunst des Bischofs/Oberen zu verlieren. Beispiele: man geht zum Gebet, weil man fürchtet sonst Ablehnung zu erfahren; man sagt die „richtige“ Antwort oder stimmt zu, um Lob zu erlangen; man fragt nicht, um „gut“ zu erscheinen; man sagt „Ja“, um Probleme zu vermeiden; man tut etwas, um den Oberen zu besänftigen; man gefällt der Mutter, vermeidet die Bestrafung des Vaters. Muster in der Formation: die Betonung liegt auf Belohnung, Bestrafung, Kontrolle durch die Emotionen; die Furcht nicht angepasst zu sein, nicht gemocht zu werden, ausgestoßen zu sein; Verhaltensmuster: der Formationsleiter als derjenige, der die Dinge genehmigt. Abhängigkeit und Unsicherheit werden gefördert.

**Identifikation** (wenn die Annahme von Haltungen von dem Wunsch beeinflusst ist, Teil einer Gruppe zu sein oder die Beziehung zu einer wichtigen, bewunderten oder geliebten Person zu bewahren): wenn ich z.B. dem Oberen gehorche, weil er zufällig mein Freund/Klassenkamerad ist oder ich spüre, dass er mich mag. Beispiele: man lebt nach den Werten eines Clubs (einer Gruppe, einer High-School-Klasse, einer geachteten Gruppe, einer sozialen Klasse...), wegen des Titels, den man so erlangt; man ist Priester wegen des Status; man ist Bruder wegen der besonderen Kleidung, die man dann trägt oder der Schule, die man besucht... Muster in der Formation: Teamwork, Zusammensein; Sein mit anderen; Sein wie...; wir tun dies in dieser Weise..., dann sind wir gut; Zugehörigkeit nach dem Muster „tu dies,

weil es auch der andere tut“; die Furcht, ausgestoßen zu werden; der Fokus liegt auf der Gruppe und die Gruppe formt die Gruppe.

**Verinnerlichung** (wenn Haltungen, Meinungen und Handlungsweisen angenommen und beibehalten werden, weil die Person versteht, dass dies das Richtige ist, was getan werden muss. Die Haltungen, Taten und Entscheidungen der Person stimmen mit ihren Überzeugungen und ihrem Wertesystem überein). Beispiele: ich betrachte das Gebet als einen wesentlichen Teil meines Lebens, gebunden an meine Beziehung zu Gott, zu meiner Berufung, meinem Gelübde, dem Sinn meines Lebens; ich arbeite bei den Armen, weil dies dem Geist des Evangeliums entspricht, wegen der vorrangigen Option für die Armen, wegen meiner Überzeugung, dass dies Teil meines Lebens ist. Muster in der Formation: der Fokus liegt darauf, Werte und Prozesse, die bei ihrer Verinnerlichung helfen, vorzustellen und Zustimmung und Formen der Identifikation anzuregen. Betonung liegt auf dem individuellen Wachstum; Emotionen und Erfahrungen im Kontext der dem Evangelium entsprechenden Werte werden reflektiert.

Jeder dieser drei Prozesse findet sich typischerweise im normalen menschlichen Leben. Zum Beispiel beobachtet eine Person die Straßenverkehrsordnung aus Furcht, andernfalls bestraft zu werden (Zustimmung); sie teilt die Meinungen/Vorurteile mit ihren Sportsfreunden (Identifikation) und sagt die Wahrheit, weil spürt, dass es so richtig ist (Verinnerlichung).

### **3) Auftretende Schwierigkeiten beim Verinnerlichen von priesterlichen/religiösen Idealen:**

Verinnerlichung bezieht sich auf die persönliche Gestaltung von Werten und Idealen, die durch das religiöse Charisma des Einzelnen oder durch die Kirche vorgestellt werden. Es ist eine innere Verwandlung. Hier kommt die Motivation von innen und basiert auf einem „Was ist wichtig an sich“ (das wirklich Gute) und nicht auf dem „Was ist wichtig für mich“ (das scheinbar Gute). Wenn Gott ruft, bleibt der Mensch frei, in Großmut zu antworten oder nicht. Die erwartete Antwort stößt manchmal auf „**psychische Widerstände**“.

Traditionellerweise haben Erzieher und Formationsleiter 2 Sorten von Kampf im Leben der Kandidaten erkannt: „**Mangel an Willen**“ (der uralte Kampf zwischen Tugend und Sünde) und einen „**Mangel an Fähigkeit**“ (die Spannung, die aus dem Kampf zwischen Normalität und Psychopathologie entsteht). Studien in moderner Tiefenpsychologie haben eine dritte Art von Kampf enthüllt: „**MANGEL AN BEWUSSTSEIN**“. Dies ist ein existentieller Zustand, wo es einer grundsätzlich normalen Person möglich ist, bewusst bestimmte religiöse Überzeugungen und Ideale zu bekennen (wie z.B. die Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen), während sie – ohne dass es ihr gewahr ist – bewegt wird von unbewussten Kräften (z.B. unterbewussten Motivationen), die denselben Idealen entgegengesetzt sein können (z.B. affektive Abhängigkeit). Gleich einer Drehtür mit unterschiedlichen Abteilungen sagt diese Person tatsächlich ein bewusstes „Ja“ und ein verstecktes „Nein“ zu ein und derselben Zeit, ohne ein Bewusstsein für das zu haben, was da vor sich geht. Es ist ein Konflikt/Kampf zwischen bewusst ersehnten Idealen und Werten (im idealen Selbst) und unbewussten Antriebskräften (im faktischen Selbst). Deshalb bleiben die Grundursachen dieser Schwierigkeiten verborgen. „... Es scheint, dass es unmöglich ist, den Menschen zu verstehen

und zu erklären, seine Dynamik ebenso wie sein bewusstes Handeln und seine Aktionen, wenn wir unsere Überlegungen allein auf das Bewusstsein gründen. In dieser Hinsicht, so scheint es, kommt die innere Kraft des **Unterbewusstseins zuerst**; es ist ursprünglich und noch unentbehrlicher als das Bewusstsein für die Erklärung sowohl der menschlichen Dynamik als auch des bewussten Handelns.“ (Wojtyla, Karol Jozef, Card. The Acting Person. Dordrecht, Holland: D. Reidel Publ. Co. 1979a, P. 93).

**4) Klassifizierung von Stimmigkeit/Widersprüchlichkeiten:** Dies schafft einen Zustand innerer Spannung, einen Zwiespalt in der Psyche, der die Person in einem Zustand der Frustration zurücklässt, der „Widersprüchlichkeit im Hinblick auf die Berufung“ genannt wird. Die Person verhält sich widersprüchlich in dem Sinne, dass sie von zwei Gruppen **entgegengesetzter Kräfte bewegt/gezogen wird**; zum einen von den **Idealen, die bewusst verlangt und gewählt werden**, zum anderen von den **zugrundeliegenden Bedürfnissen, von der die Person sich unbewusst getrieben fühlt**. Es gibt 4 Typen: (i) **Soziale Stimmigkeit** [wenn ein Bedürfnis, bewusst oder unterbewusst, im Einklang ist mit den berufsbezogenen Werten (innerlich angepasst) und ebenso mit der entsprechenden Einstellung, der Handlungstendenz (äußerlich angepasst)]. Ein Ordensangehöriger erklärt zum Beispiel **Armut als einen Wert (Wert+) (innerlich angepasst)**. Sein **Bedürfnis, etwas anzuschaffen, ist niedrig (Bedürfnis+)**. Deshalb pflegt die Person einen **einfachen Lebensstil und gebraucht nur das, was notwendig ist zum Überleben (Haltung oder Verhaltensweisen+)** und ist nicht davon getrieben, Dinge zu erwerben (**sozial angepasst**). Ein solcher Mensch wird Integration und Ganzheit erfahren, weil seine Werte, Bedürfnisse und Verhaltensweisen in die gleiche Richtung weisen. In diesem Fall ist das Individuum sozial gut angepasst und wird als sozial stimmig bezeichnet. (ii) **Soziale Widersprüchlichkeit** [wenn ein unterbewusstes Bedürfnis nicht in Übereinstimmung ist mit den Werten und der Berufung (innerlich unangepasst), während das Verhalten mehr dem Bedürfnis als den Werten gehorcht (äußerlich unangepasst)]. Ein Priester zum Beispiel, der **Ehelosigkeit (Wert+)** versprochen hat, wird von einem starken Bedürfnis nach **affektiver Abhängigkeit (Bedürfnis-)** angetrieben/gezogen, welches nicht mit den proklamierten Werten übereinstimmt (also innerlich unangepasst ist); er befindet sich auch ständig auf der Suche nach Ablenkung durch unterschiedlichste Beziehungen/Freundschaften und **vernachlässigt so sein Gebetsleben (Haltung-)** (sozial unangepasst). (iii) **Psychologische Stimmigkeit** [wenn ein unterbewusstes Bedürfnis in Übereinstimmung ist mit berufsbezogenen Werten, aber nicht in Übereinstimmung mit den entsprechenden Haltungen (äußerlich unangepasst)]. Eine Nonne zum Beispiel legt großen Wert auf das **Keuschheitsgelübde (Wert+)** und möchte unabhängig sein von jedermann. Dies erscheint ihr hinzuführen zu der gewünschten **Autonomie (Bedürfnis+)**. Inzwischen widerstrebt es ihr, an Programmen teilzunehmen, bei denen eine **Teilnahme von Mitgliedern des anderen Geschlechts notwendig ist (Haltung-)**. (iv) **Psychologische Widersprüchlichkeit** [wenn ein unterbewusstes Bedürfnis weder übereinstimmt mit den Werten noch mit den dazugehörigen Haltungen, was zugleich bedeutet, dass die Haltung übereinstimmt mit dem Wert (innerlich unangepasst, während es nach außen angepasst erscheint)]. Zum Beispiel: Eine Ordensfrau, die Jesus nachfolgen möchte, indem sie in vollkommener **Dienstbereitschaft** anderen die Füße wäscht (**Wert+**),

und in Folge davon **Familien besucht und Mahlzeiten mit ihnen genießt (Haltung+)**. Geleitet aber wird sie durch ein unterbewusstes Bedürfnis, von anderen **Beistand** zu erfahren, und umsorgt und bedient zu werden (**Bedürfnis-**). Hier ist das Bedürfnis **unvereinbar/nicht** in Einklang/nicht in Übereinstimmung mit den **Werten**, die sie im religiösen Leben bekennt. Das Bedürfnis ist auch **unvereinbar/nicht** in Einklang mit der **Haltung** (Handlungstendenz), weil eine Ordensfrau genau umgekehrt mehr darauf ausgerichtet sein sollte, die eigene Bequemlichkeit zu vergessen. Diese Person ist also psychologisch widersprüchlich, obwohl sie von außen gesehen eine gute Nonne zu sein scheint. Sie zeigt **die Tendenz anderen zu helfen**, hat aber in **Wirklichkeit** letztendlich das Bedürfnis einer defensiven Natur; **sie möchte geben, um zu empfangen**.

Deshalb „sollte die Formation die ganze Person einbeziehen, in jeder Hinsicht der Persönlichkeit, im **Verhalten und in den Absichten**“ (Vita Consecrata, 65); die Notwendigkeit „**die wahre Motivation des Kandidaten zu erkennen**“ ist von größter Wichtigkeit (Guidelines for the use of Psychology in the admission and formation of the candidates for the priesthood, Congregation for Catholic Education, No. 4).

**5) Die Forschungen, die von dem Gründungsvater des Institutes für Psychologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana, Fr. L. M. Rulla SJ**, durchgeführt wurden. Die meisten Kandidaten, die in die Seminare eintreten oder das Ordensleben beginnen, sind – obwohl in psychologischer Hinsicht normal – beeinflusst durch zugrunde liegende Widersprüchlichkeiten (zweite Dimension: Mangel an Bewusstsein), die einen negativen Einfluss auf das Wachstum ihrer Berufung und besonders das Wachstum der affektiven Reife ausüben. Die Motivation in ein Kloster einzutreten, zu bleiben oder es zu verlassen, wird beeinflusst durch unterbewusste Dynamiken.

**Die bewusste Motivation für den Eintritt:** *persönliche und institutionelle Ideale (das, was die Eintretenden gerne werden möchten*, auf der Grundlage dessen, was sie *bewusst schon zu sein meinen)*. Sie **schreiben der Institution die Eigenschaften ihres idealen Selbst zu**. Zum Beispiel: ich schließe mich an, um im Weinberg des Herrn zu arbeiten oder um dem Herrn zu dienen oder den Armen zu dienen oder für das Himmelreich zu arbeiten oder die gute Nachricht zu verkündigen. Jedoch wird **niemand allein von seinen Idealen bewegt**.

**Die unterbewusste Motivation für den Eintritt:** Der Mangel an Realismus, der beim Eintritt vorherrscht, steht in Beziehung zur Anwesenheit von **unbewussten Bedürfnissen, die nicht übereinstimmen mit den berufsbezogenen Werten, die verkündet werden** (unbewusste Widersprüchlichkeit). Deshalb ist die Entscheidung für eine Berufung und der Entschluss einzutreten nicht allein die Frucht eines frei gewählten Ideals, sondern auch das Resultat unbewusster Bedürfnisse. Manche Menschen wählen, ohne es zu wissen, einen geistlichen Beruf **mit dem Ziel, ihre Bedürfnisse zu befriedigen oder in dem defensiven Bestreben, ihre Konflikte und Widersprüchlichkeiten so zu lösen**. Die berufsbezogene Motivation einer großen Zahl von Kandidaten (60-80%) war gekennzeichnet durch ein Verhalten im Dienste von unterbewussten Bedürfnissen: Verhaltensweisen, die entweder ermöglichen, das Selbst

gegen diese Bedürfnisse zu verteidigen oder sie zu befriedigen. Aus diesem Grund können die bewusst gestalteten Ideale das Ergebnis unterbewusster Kräfte sein.

Ein Beispiel: „Ich trete in das Seminar ein, **um den Armen zu dienen, um Gottes Volk zu dienen, ich bin ein Priester, der auf die Menschen hin ausgerichtet ist (bewusst)** – ich möchte nahe bei den Menschen sein, **um herzlich von ihnen geliebt und umsorgt zu werden; ich bin entsetzt, wenn ich zum Geburtstag nicht einen Glückwunsch oder Gruß oder eine Karte bekomme** (unbewusst/unterbewusst=affektive Abhängigkeit/erfüllte Bedürfnisse der Abhängigkeit).

**Die Häufigkeit der unterbewussten Motivation:** zwischen 60% und 80% der Eintretenden sind beeinflusst durch unterbewusste Bedürfnisse und Dynamiken, welche umgekehrt die Kapazität, priesterliche/dem Evangelium entsprechende Ideale zu verinnerlichen und persönlich auszugestalten, mindert. Diese unerkannte innerliche Spannung führt zu zahlreichen anderen Schwierigkeiten: zum Beispiel im Hinblick auf die Fruchtbarkeit der Berufung, Frustrationen, Bindungsproblemen, psychosomatische und sexuelle Spannungen, Mehrdeutigkeit und mangelndem Sendungsbewusstsein etc.

**Die Beständigkeit von berufsbezogenen Widersprüchlichkeiten:** zum Zeitpunkt des Eintritts haben 86% der männlichen und 87% der weiblichen Ordensleute keine oder nur eine teilweise Kenntnis von ihrem zentralen Konflikt/ihren zentralen Konflikten; und nach 4 Jahren der Formation sind es immer noch 83% der Männer und 82% der Frauen.

Regressive Wiederholung: **Das Thema in der momentanen Beziehung zu einer Autorität, zu Gleichaltrigen oder in der Beschäftigung mit Studienfächern lässt die Beziehung wieder aufleben, die jemand zu Familienmitgliedern während der Kindheit oder in der Adoleszenz hatte.** Die Untersuchungen zeigen, dass **69% der weiblichen und 67% der männlichen Ordensangehörigen im Laufe ihrer Formation sog. Übertragungsbeziehungen aufbauen (und auch später beibehalten).** **Manche Formationsleiter/Superioren/Priester/ Ordensleute können infolge ihrer eigenen unterbewussten Dynamiken, die am Werk sind, die Aufrechterhaltung dieser „Übertragungsbeziehungen“ fördern.**

Die Motivation, im Ordensleben beständig zu bleiben: Es hat sich gezeigt, dass die Ideale (besonders die selbst-transzendenten Werte) und nicht die Dimensionen sich als die psychosozialen Vermittler im Prozess des Eintritts durchsetzen, wohingegen **für ein beständiges Bleiben nicht die Ideale, sondern der Einfluss der ersten zwei Dimensionen (und besonders der zweiten Dimension)** bestimmend ist; diese Faktoren üben einen vorherrschenden und prädisponierenden Einfluss aus. Die zweite Dimension scheint als eine Veranlagung die Wurzel von Berufungskrisen zu sein, weil sie Gleichgewicht/ Ungleichgewicht zwischen der ersten und zweiten Dimension sehr zerbrechlich werden lässt und so manche der Werte, die für eine Berufung grundlegend sind, aushöhlt.

Beispiel: Ich bin ein so gelehrter Prediger und außergewöhnlicher Heiler geworden, dass ich Tag und Nacht umringt bin von Menschen, die gekommen sind, um geheilt zu werden (bewusst). Ich möchte positive Stellungnahmen zu meinen Predigten bekommen und

Beachtung für meine erzieherischen Fähigkeiten, weil mich ein **Bedürfnis nach Zurschaustellung leitet** (unterbewusst).

**Die Motivation, das Ordensleben zu verlassen:** die Merkmale der individuellen Persönlichkeit, d.h. der Einfluss der individuellen Psychodynamiken (Vorherrschen der berufsbezogenen Widersprüchlichkeiten); es gibt eine Wechselbeziehung zwischen dem Vorherrschen berufsbezogener Widersprüchlichkeiten und dem nachfolgenden Aufgeben der Berufung. Deshalb scheint die größere oder geringere Fähigkeit, Werte zu verinnerlichen (determiniert durch Stimmigkeit oder Widersprüchlichkeiten), eines der entscheidenden Elemente für Beständigkeit in der Berufung einer Person zu sein.

Beispiel: „Ich habe die Art satt, wie meine Kongregation und meine Vorgesetzten **mich behandeln** (bewusst). Ich verlasse die Gemeinschaft. Aber hinter meiner Entscheidung zum Gehen steht eine psychologische Dynamik der **Demütigung**, welche ein „**Minderwertigkeitskomplex**“ ist (unterbewusst).

#### **Die 4 Gruppen**

**Die Unreifen, die gehen (die Getriebenen)(1):** Das sind diejenigen, die ihre Berufung verlassen haben, aber sich schon aufgrund ihrer Unreife/Widersprüchlichkeit außerhalb von ihr befinden. **(62%)**

Nichtsdestotrotz kann man nicht zwangsläufig folgern, dass alle, die Widersprüchlichkeiten aufweisen, nach einiger Zeit dem Ordensleben den Rücken kehren.

**Die Reifen, die gehen (die Wechselnden) (2):** Wenn z.B. eine vertiefte Kenntnis der Institution ihnen zeigt, dass diese nicht im Einklang steht mit den Idealen, die ihnen vorgestellt worden waren, sind sie fähig, die reife und objektive Entscheidung zu fällen, einen anderen Weg zu suchen. **(18%)**

**Die Unreifen, die bleiben:** andererseits bleiben Kandidaten mit Widersprüchlichkeiten trotz ihrer unbewussten Konflikte im Orden. Solche Leute werden „**Brüter**“(3) genannt. **(14%)**

**Die Reifen, die bleiben/beständig aushalten:** sie werden (4) „**Nicht-Brüter**“ genannt: **(6%)** diejenigen, die durchhalten und durch ihre Reife in der zweiten Dimension günstig disponiert sind für eine Verinnerlichung.

**Diese Kandidaten sind beeinträchtigt von der Möglichkeit einer ernsten oder gemäßigten oder leichten pathologischen Entwicklung (20%).**

**6) Die Rolle der Psychologie in der Formation:** Bislang wurde die Psychologie für *diagnostische (auswählende) und therapeutische Zwecke* eingesetzt. Dieser Ansatz allein ist nicht ausreichend. Unsere Studie verlangt nach einem positiven Einsatz der Psychologie, um *die Fähigkeit zur Verinnerlichung berufsbezogener Werte wachsen zu lassen/sie zu steigern* mit Hilfe von zunehmendem Wachstum in der entwicklungsmäßigen und spirituellen Reife. Die dynamischste Nutzung der Psychologie im Bereich der Formation ist

eine *pädagogische und integrative*; d.h. sie hilft den Kandidaten, die Widersprüchlichkeiten zu erkennen und zu überwinden (**Erkenntnisarbeit, d.h. zu helfen, Einblick zu gewinnen**), die menschliches und spirituelles Wachstum behindern, statt abzuwarten, bis sich solche Schwierigkeiten zu dem Punkt hin entwickelt haben, wo sie nahezu irreversibel sind. Deshalb sollte man keine Gegensätzlichkeit zwischen Psychologie und Spiritualität konstruieren. Formation soll dem Kandidaten die notwendige spirituelle Nahrung vorlegen, aber sie muss auch sicherstellen, dass er die notwendige Fähigkeit besitzt, diese Nahrung *aufzunehmen und zu verinnerlichen*. Ohne diese Verbindung zwischen dem Menschlichen und dem Spirituellen kann es passieren, dass die vorgestellten Ideale eine Quelle der Frustration und Entfremdung werden, statt Wachstum zu fördern.

### **Die Pflicht der Kirche, Berufungen zu unterscheiden/zu prüfen**

- „Gott ruft alle zur Heiligkeit, aber nicht alle zu einer Ordensberufung. Jemand, der vielleicht ein guter Trappist ist, wäre kein guter Missionar im Ausland und umgekehrt. Wenn man geeignete Testverfahren einsetzen kann, um einigermaßen feststellen zu können, dass jemand nicht für eine spezielle Berufung geeignet ist – oder für Ordensleben überhaupt – wird dieser Mensch großem Leid entgehen, während die Diözese oder das Institut erheblichen Aufwand spart und zudem Schwierigkeiten für die anderen Kandidaten vermeidet, die zur selben Zeit eintreten“ (Fr. Benedict Groeschel CFR)

- „Der Wunsch allein, Priester zu werden, ist nicht ausreichend, und es gibt keinen Anspruch darauf, die heilige Priesterweihe zu empfangen. Es kommt der Kirche zu – in ihrer Verantwortung, die notwendigen Erfordernisse festzusetzen, um die von Christus eingesetzten Sakramente zu empfangen – die Eignung desjenigen zu prüfen, der wünscht, in ein Seminar einzutreten, ihn während der Jahre der Formation zu begleiten und ihn zu den heiligen Weihen zuzulassen, wenn er nach ihrem Urteil die notwendigen Qualitäten besitzt... Um einen Kandidaten zur Diakonenweihe zuzulassen, muss die Kirche – neben anderen Dingen – nachprüfen, dass der Kandidat eine affektive Reife erreicht hat (*Congregation for Catholic Education, Instruction Concerning the Criteria for the Discernment of Vocations with regard to Persons with Homosexual Tendencies in view of their Admission to the Seminary and to Holy Orders*, No. 3).

- „Die Kirche, ‚Erzeuger und Ausbilder von Berufungen‘, hat die Pflicht, die Berufung und die Eignung von Kandidaten für den priesterlichen Dienst zu prüfen“ (*Congregation for Catholic Education, Guidelines for the use of psychology in the admission and formation of candidates for the Priesthood*, No. 1).

- „Es kommt vor, dass der Kandidat – ungeachtet seines eigenen Einsatzes und der Unterstützung durch einen Psychologen oder Psychotherapeuten – sich weiterhin nicht dazu in der Lage sieht, in realistischer Weise die Bereiche seiner gravierenden Unreife in den Blick zu nehmen – selbst dann, wenn man zugesteht, dass menschliches Wachstum schrittweise erfolgt. Solche Bereiche der Unreife umfassen starke affektive Abhängigkeit; einen bemerkenswerten Mangel an Freiheit in Beziehungen; übermäßige Härte des Charakters; Mangel an Treue; unklare sexuelle Identität; tiefsitzende homosexuelle Tendenzen etc.

Wenn das der Fall ist, muss der Weg der Formation beendet werden.“ (*Congregation for Catholic Education; Guidelines for the use of Psychology in the admission and formation of Candidates for the Priesthood*, No. 10).

- „Diejenigen, bei denen aufgedeckt wurde, dass sie aus physischen, psychologischen oder moralischen Gründen ungeeignet sind, sollen schnell vom Weg, der auf das Priestertum hin führt, entlassen werden“ (*Sacerdotalis Caelibatus*, Enzyklika Papst Pauls VI., No. 64).

- „Im Frühjahr 2002, inmitten der Aufdeckung von Kindesmissbrauch durch Priester in der Erzdiözese Boston, traf sich Papst Paul II. in Rom mit einem Dutzend von Kardinälen aus den USA. Hunderte von Priestern im ganzen Land hatten ihr Amt niedergelegt inmitten der Kriminaluntersuchungen von jahrzehntealten Missbrauchsfällen. Im Bemühen, das Vertrauen zur Kirche wiederherzustellen erklärte der Papst, dass **„die Menschen wissen sollen, dass im Priestertum und in den Orden kein Platz ist für solche, die der Jugend Schaden zufügen.“**

- **Die Berufung zu den heiligen Weihen oder zum geweihten Leben beinhaltet die Entscheidung über eine Präsenz der göttlichen Gnade.** Die Verantwortung für diese Entscheidung liegt letztlich bei dem Kandidaten und dem Ordinarius der Diözese (C. 241, 1025) bzw. dem höheren Oberen der Ordenskongregation (C.641), deren Urteil auf allen verfügbaren Zeugnissen gegründet sein soll.

- „Die Anstrengung bei der regulären Evaluation der Studenten ist all eure Mühe wert... Ihr könnt den Studenten natürlich helfen als menschliche Personen zu reifen, aber mit dem Ziel, der Kirche als Priester zu dienen. Wenn Unsicherheit besteht bezüglich der Eignung eines Kandidaten dem Volk Gottes zu dienen, hat **die Kirche im Zweifelsfall immer zugunsten des Kandidaten zu entscheiden**“. (Erzbischof Jean Jadot, Apostolischer Delegat in den USA von 1973-1980)

### **Aufgaben für den Formationsleiter**

i) Es gilt, selber tief einzutauchen in den Geist und das Herz der Kirche und voll Glauben die Visionen, Gesetze und Ausbildungsprozesse der Kirche in die Tat umzusetzen. Deshalb soll den künftigen Formationsleitern die systematische Vorbereitung gewährt werden, die die Kirche verlangt und die notwendig ist, dieses Amt auszuüben.

ii) Es gilt, die Ziele der Priester- oder Ordensausbildung zu operationalisieren und den Kandidaten zu helfen, die Schlüsselwerte ihrer Berufung zu verinnerlichen, wobei man sich sowohl mit den bewussten als auch den unbewussten Dimensionen im Leben des Kandidaten beschäftigen muss.

iii) Es gilt, drei grundlegende Tätigkeiten in der Formation aufeinander abzustimmen: Schlüsselwerte der Berufung **vorzustellen** (durch die Liturgie, Retraiten und geistliche Übungen, den Unterricht in den planmäßigen Fächern, Gespräche, Gemeinschaftsfeiern und besonders das persönliche Zeugnis des Formationsleiters); **zu verstehen** (um zu verstehen, was vorgestellt wurde, bedarf es der persönlichen Antwort, welche die Fähigkeiten jedes Einzelnen in Betracht zieht. Dem dienen geeignete pädagogische und Formationsmethoden



ebenso wie propädeutische/vorbereitende Studien, angeleitetes Lesen, schriftliche Aufgaben, Fragen und Antworten, Unterrichtsvorträge, sorgsame Auswahl von Gastreferenten und eine Befähigung der Kandidaten, diesen Stoff in das persönliche Gebet und die Reflexion hineinzunehmen) und die Schlüsselwerte des Priestertums und des geweihten Lebens **zu verinnerlichen** (was die schwierigste, heikelste und am schwersten zu erfassende Phase des Formationsprozesses darstellt). Dies kann geschehen mittels des von Fr. Rulla vorgeschlagenen Instruments der Formation, dass er „berufungsbezogene Wachstums-Sitzungen“ (vocational growth sessions=VGS) nennt; diese sollen den Kandidaten helfen, Einblick zu gewinnen und die Widerstände und Blockaden in den Blick zu nehmen, welche die Fähigkeiten der Person, ihre Berufung in Fülle zu leben, mindern.

Fr. Dom. Shamindra Jayawardena OSB, BA. In Psy (Sri Lanka), Psy.B (Rom), Psy.L (Rom), B.Ph. (Rom), BTh. (Rom). Konventualprior der Silvestriner in Sri Lanka und Präsident der Konferenz der Höheren Oberen in Sri Lanka.